

**WEGE AUS DER KRISE:
INNOVATIONEN FÜR KLIMASCHUTZ**

Peter Löscher

Vorstandsvorsitzender der Siemens AG,

Vorsitzender der BDI-Initiative
„Wirtschaft für Klimaschutz“

Berlin, 24. März 2009

Es gilt das gesprochene Wort.

Vielen Dank Herr Dr. Schnappauf.

Sehr geehrter Herr Minister,
Herr Prof. Keitel,
Herr Mattern,
sehr geehrte Damen und Herren!

In der Einladung zu dieser Veranstaltung
heißt es:

***»Klimaschutz in der Rezession – jetzt
nicht mehr oder jetzt erst recht?«***

Das ist eine Frage, die jetzt häufig
auftaucht.

Klimaschutz ist teuer. Wo soll in der
Wirtschaftskrise das Geld dafür
herkommen? Das klingt so, als sei

Klimaschutz ein Luxus, den man sich in harten Zeiten nicht leisten kann.

Die Antwort der BDI-Klimaschutz-Initiative auf diese Frage bleibt unverändert: Die Wirtschaftskrise hat zwar den Klimawandel aus den Schlagzeilen verdrängt, aber der Klimawandel wird dadurch nicht beseitigt.

Die Krise ändert nichts an der Tatsache, dass der Klimawandel unsere Lebensgrundlagen gefährdet oder sogar zerstören könnte.

Aber es gibt auch etwas Positives in der Krise. Denn es verstärkt sich die Erkenntnis, dass **Nachhaltigkeit** unser Handeln bestimmen muss – Nachhaltigkeit in Ökonomie und Ökologie.

Ich möchte drei Punkte ansprechen:

- **ERSTENS:** Wo steht die deutsche Industrie heute beim Klimaschutz?
- **ZWEITENS:** Welche internationalen Rahmenbedingungen sind für die deutsche Industrie wichtig – vor allem mit Blick auf die Weltklimakonferenz in Kopenhagen im Dezember?
- **DRITTENS:** Wie können wir unsere führende Position im Umwelt- und Klimaschutz langfristig absichern und ausbauen.

Zum ersten Punkt:

1. **Wo stehen wir heute beim Klimaschutz?**

Für die deutsche Industrie war und bleibt klar: **Der wirkungsvollste Klimaschutz ist kosteneffizienter Klimaschutz.**

Denn nur so erreichen wir mit jedem investierten Euro die größtmögliche Treibhausgasreduktion – und nur so wird die Wirtschaftlichkeit von Klimaschutz gewährleistet.

Aus diesem Grund hat die Initiative Wirtschaft für Klimaschutz als eine ihrer ersten Entscheidungen im Jahr 2007 McKinsey beauftragt, Reduktionspotenziale und Kosten von verschiedenen Maßnahmen zur Treibhausgasvermeidung in Deutschland

systematisch zu ermitteln und in einer Studie zusammenzufassen.

In der Studie wurden über 300 Maßnahmen in vier Sektoren – Energie, Industrie, Gebäude und Transport – hinsichtlich ihrer CO₂-Reduktionspotenziale und der damit verbundenen Kosten analysiert, und zwar ausgehend von der technologischen Expertise der Industrie. Mehr als 70 Unternehmen und Verbände haben ihr Fachwissen eingebracht.

Wir haben jüngst die Studie aktualisiert; Herr Mattern wird dazu nachher sprechen.

Eines ist klar: Die deutsche Industrie hat sich nicht nur für die Zukunft viel

vorgenommen, sondern sie hat auch bereits viel **vorzuweisen** – dazu einige Beispiele.

- **Erstens Stahl:**

Die **Stahlindustrie** in Deutschland hat ihre CO₂-Emissionen von 1990 bis 2007 um rund 16 Prozent gesenkt. Mit der Entwicklung neuer Verfahren sind weitere Fortschritte zu erwarten. Daran arbeiten 48 europäische Unternehmen und Organisationen in einer gemeinsamen Forschungsinitiative, um die spezifischen CO₂-Emissionen bei der Stahlerzeugung um mindestens 50 Prozent gegenüber den gegenwärtig effektivsten Technologien zu verringern.

- **Zweites Beispiel Auto:**

Mit der Abwrackprämie hat die Bundesregierung ein Instrument geschaffen, die Fahrzeugflotte in Deutschland kräftig zu verjüngen und ihre Energieeffizienz zu erhöhen. Dies nützt Konjunktur und Klimaschutz.

Und technologisch sind es die deutschen Automobil-Hersteller, die mit den innovativsten und sparsamsten Autos die Weltspitze bilden.

- 388 Modelle deutscher Marken verbrauchen weniger als 6,5 Liter pro 100 Kilometer,
- 89 davon liegen sogar bei einem Verbrauch von unter 5 Litern.

Auch das weltweit verbrauchsärmste Serien-Fahrzeug stammt aus Deutschland. Es benötigt nur 3,3 Liter pro 100 Kilometer – das entspricht 88 Gramm CO₂ pro Kilometer.

Besonders eindrucksvoll sind die Fortschritte in den oberen Fahrzeugklassen. Dort zeigen die deutschen Premiumhersteller mit ihren neuesten Modellen, wie sich Oberklasse-Fahrkomfort mit extrem niedrigen Emissions- und Verbrauchswerten verbinden läßt.

- **Drittes Beispiel: Fertigungen**

Großes Energiesparpotenzial hat die **Fertigungsindustrie** selbst. Zum Beispiel entfallen allein auf **elektrische Antriebe** rund 65 Prozent

des gesamten industriellen Stromverbrauchs.

Energiesparmotoren in Verbindung mit Drehzahlregelung können 60-70 Prozent der Stromkosten einsparen. Die Investitionen sind vergleichsweise gering und amortisieren sich rasch.

- **Viertes Beispiel: Gebäude.**

Gut 40 Prozent des weltweiten Energieverbrauchs und 21 Prozent der Treibhausgasemissionen fallen in Gebäuden an – vor allem für Heizung, Kühlung und Beleuchtung.

Mit optimierten Heizungs-, Lüftungs- und Klimaanlage kann man den Energieverbrauch um mehr als

40 Prozent senken. Zusätzliche Wärmedämmungsmaßnahmen können zu noch höheren Energieeinsparungen führen.

Dass solche Maßnahmen zur Verbesserung der Energieeffizienz in Gebäuden wirtschaftlich sind, zeigen Energiespar-Contracting-Modelle. Sie beruhen auf dem Ansatz, mit Einsparungen sowohl die Investition zu finanzieren als auch die Betriebskosten für den Träger zu senken.

Viele deutsche Unternehmen und viele Mitglieder der BDI Klimaschutz-Initiative belegen in ihrer Bilanz und ihren

Produkten, dass Klimaschutz und wirtschaftlicher Erfolg kombinierbar sind.

Darauf zielt auch eine Reihe von Förderschwerpunkten des Konjunkturpakets 2 der Bundesregierung ab.

Zum Beispiel liegt der Schwerpunkt des kommunalen Investitionsprogramms für Bildung und Infrastruktur auf Maßnahmen zur Verringerung der CO₂-Emissionen und Erhöhung der Energieeffizienz.

Wir begrüßen dies ausdrücklich: Wenn Investitionen in die energetische Sanierung von öffentlichen Gebäuden, in energieeffizientere Straßenbeleuchtung

und Verkehrsleitsysteme fließen, dann wird damit eine dreifache Dividende erzielt:

- für die Umwelt, indem Ressourcen geschont und Emissionen verringert werden,
- für die Wirtschaft, indem es zusätzliche konjunkturelle Impulse gibt
- und für die Gesellschaft, indem die Infrastruktur zukunftsgerecht weiterentwickelt wird.

Dazu ein konkretes Beispiel: In jeder Gemeinde und Stadt gibt es

Verkehrsampeln. Wenn in allen Ampeln herkömmliche Glühbirnen durch langlebige und sparsame Leuchtdioden ersetzt werden, senkt das den Stromverbrauch

und damit Emissionen und verringert
Wartungskosten. Solche Projekte
finanzieren sich praktisch von selbst! Und
flächendeckend addiert sich das zu einem
enormen Effekt.

Resultat solcher Maßnahmen ist
wirtschaftliches Wachstum, verbesserter
Klimaschutz und geringere Betriebskosten.

Solche Chancen nutzen wir auch bei
Siemens. Bereits heute erzielen wir mit
unserem Umweltportfolio einen
Jahresumsatz von 19 Milliarden – das ist
fast ein Viertel des jährlichen
Gesamtumsatzes. Und gerade auf diesem
Feld ist weiteres überdurchschnittliches
Wachstum möglich. Siemens ist dabei nur

ein Beispiel für viele deutsche Unternehmen.

- Deutschland ist der weltweit führende Exporteur von Umwelttechnologien. Prof. Keitel hat die Zahl ja schon genannt: Die deutsche Industrie hat auf diesem Feld einen Weltmarktanteil von 16 Prozent.

Die Bundesregierung unterstützt hier tatkräftig, zum Beispiel durch die **Exportinitiative Energieeffizienz** und die **Exportinitiative Erneuerbare Energien**. Diese Programme sind insbesondere für mittelständische Unternehmen sehr hilfreich.

- Unsere Spitzenposition in der Umwelttechnologie schlägt sich auch

in der Beschäftigung nieder. Rund 1,8 Millionen Arbeitsplätze in Deutschland stehen in engem Zusammenhang mit Umwelttechnologien. **Von "Blue Collar" zu "Green Collar" ist ein klarer Trend.**

- Deutschland ist nicht nur in den Technologien, sondern auch in der wissenschaftlichen Basis und in der Anwendung von Forschungsergebnissen stark. **Stark bleiben** verlangt aber weitere Dynamik in Forschung und Innovation.
 - Im Rahmenprogramm **„Forschung für Nachhaltigkeit“** fördert das BMBF wegweisende Innovationen im Umwelt-

Technologiebereich wie beispielsweise innovative Konzepte der dezentralen Wasserversorgung, gewichtsoptimierte Fahrzeugbauteile oder auch neue Verfahren zur CO₂-Reduktion bei der Herstellung chemischer Grundstoffe.

- Und die **Hightech-Strategie der Bundesregierung** setzt wichtige Schwerpunkte bei der Energieforschung und den Umwelttechnologien.

Heute ist Deutschland bei Patenten in Windenergie, Biomasse-, Wasser- und Klimaschutztechnologien weltweit führend.

Diese wissenschaftliche Basis hat große Bedeutung, um unsere eigenen Klimaschutzziele zu erreichen und die Umstellung auf CO₂-arme oder gar CO₂-freie Energiegewinnung voranzutreiben.

CO₂-arme Energien sind nicht nur die erneuerbaren Energien und das CO₂-arme Kohlekraftwerk, sondern auch die **Kernenergie**. Aus klimapolitischer Sicht ist Kernenergie ein unverzichtbarer Bestandteil in einem nachhaltigen Energiemix. Und nur mit der vollen Breite eines solchen Mixes lässt sich das Ziel, die Treibhausgasemissionen um mehr als 30 Prozent zu mindern, auch erreichen.

Insgesamt ergibt sich aus der Bestandsaufnahme ein positives Bild. Die

deutsche Industrie hat beim Klimaschutz einen technologischen Vorsprung. Wir müssen diesen Vorsprung aber verteidigen und sollten ihn möglichst vergrößern.

* * *

2. Wie sieht es im internationalen Umfeld aus? Was muss dort geschehen, um den Klimaschutz zu fördern?

Inzwischen ist allen Verantwortlichen auf der Welt klar: Erderwärmung und Klimawandel können nur durch globales Handeln gebremst werden.

- Deshalb brauchen wir **ERSTENS** ein wirksames internationales Regelwerk, das alle großen Volkswirtschaften und

alle großen emittierenden Industrien einbindet – auch die schnell wachsenden Wirtschaften in Asien und Südamerika!

- **ZWEITENS** sollte das Regelwerk eine Kombination von kurzfristigen Anreizen und mittel- bis langfristigen Zielen enthalten. Es muss einen weltweiten Pfad zur Reduzierung von Treibhausgasemissionen geben, der ambitioniert genug ist, um den Herausforderungen gerecht zu werden, und zugleich auch realistisch und umsetzbar. Nur so gibt es Planungssicherheit für Investoren.
- **DRITTENS** geht es um ein faires Wettbewerbsumfeld, also einen global verbindlichen Rahmen zur Reduktion

von Emissionen und zur Steigerung der Energieeffizienz.

Natürlich ist es der Ehrgeiz der deutschen Industrie und der Europäer insgesamt, bei den Antworten auf die damit verbundenen Herausforderungen die Führungsrolle einzunehmen. Aber dafür sind faire Rahmenbedingungen wichtig.

Natürlich können wir eine Führungsrolle nur mit einer **eigenen** breiten industriellen Basis hier in Deutschland einnehmen.

Deswegen ist es wichtig, dass die Produktionskosten in Deutschland im Vergleich zu europäischen und

außereuropäischen Wettbewerbern nicht unverhältnismäßig steigen.

Einen Punkt, den auch Sie, Herr Minister, in Ihrer Rede erwähnten, möchte ich hier noch einmal betonen: Wir müssen darauf achten, dass die energieintensiven Industrien nicht überfordert werden. Dieses gilt zum Beispiel für die Ausgestaltung der Rahmenrichtlinie zum Emissionshandel in Europa, und es gilt auch im weltweiten Vergleich.

Es darf keinen Automatismus geben, der das europäische Ziel zur Reduktion von Treibhausgasen von 20 Prozent auf 30 Prozent erhöht,

wenn ein Kopenhagen-Abkommen abgeschlossen ist.

Vielmehr müssen erst die Inhalte eines Kopenhagen-Abkommens bekannt sein und analysiert werden. Nur wenn die anderen wichtigen Wirtschaftsregionen ihre Industrien **tatsächlich** zu angemessenen eigenen Beiträgen zur Minderung von Treibhausgas-Emissionen verpflichten, sollte das europäische Ziel angehoben werden.

- **VIERTENS**, ein wirkungsvolles internationales Regelwerk muss Industrie- und Entwicklungsländer mit praktikablen globalen Mechanismen für die Senkung von Treibhausgasen

einbinden. Diese Instrumente sollten auf jeden Fall den "Clean Development Mechanism" und den Emissionshandel einschließen – aber möglicherweise auch zusätzliche sektorspezifische Maßnahmen.

- **FÜNFTENS**, das Regelwerk sollte sowohl kosteneffiziente als auch klimawirksame Lösungen fördern, also sowohl erneuerbare Energien als auch saubere Kohle-Technologien wie Carbon Capture and Storage.

Hier ist es wichtig, dass die internationalen Fördermechanismen, die im Rahmen eines Post Kyoto Abkommens erarbeitet werden, effizient sind. Sie müssen Verwaltungskosten niedrig halten,

Innovationen anregen, neue
Leitmärkte schaffen und auf
vorhandenen Stärken aufsetzen.

Es geht um konkretes Vorankommen
in Europa und der Welt, nicht um
Utopia! Und es geht nicht um
Visionen fern am Horizont, sondern
um greifbaren Fortschritt auf Basis
heute verfügbarer Technologien. Und
da ist sehr vieles heute bereits
machbar und erreichbar.

Staat und Industrie in Deutschland
haben sehr positive Erfahrungen mit
unseren nationalen
Förderprogrammen und bilateralen
Förder-Mechanismen.

Das Prinzip der Subsidiarität hat sich bewährt: Was sinnvoll in nationalen Kooperationsprogrammen gemacht werden kann, sollte auch dort getan werden.

Wo dagegen ein übergreifender Ansatz notwendig ist, sind die multilateralen Institutionen wie die Weltbank, das UN Umweltprogramm oder die europäischen Kooperationsprogramme gefragt.

Wir, die Klimainitiative der deutschen Wirtschaft, werben dafür, dass diese fünf Empfehlungen in einem internationalen Abkommen in Kopenhagen berücksichtigt werden.

Wir sind überzeugt, dass die Umsetzung dieser Empfehlungen den Klimaschutz weltweit fördert und zugleich hilfreiche Signale in der gegenwärtigen Krise der Weltwirtschaft setzen kann.

Zum Erfolg dieser Positionen in Kopenhagen brauchen wir aber die Unterstützung durch die Bundesregierung. Und dafür brauchen wir auch gerade Sie, sehr geehrter Herr Minister.

Deshalb bin ich sehr froh, dass Sie heute bei uns sind. Das ist für uns ein gutes und wichtiges Signal.

* * *

Lassen Sie mich mit einem Ausblick schließen:

3. Wie können wir unsere führende Position im Umwelt- und Klimaschutz langfristig absichern und ausbauen?

Gut 10 Prozent des Konjunkturpakets der US-Regierung – etwa 83 Mrd. US-Dollar – sollen in den Ausbau und in die Modernisierung der Energie-Infrastruktur der USA investiert werden. Darüber hinaus planen die Amerikaner weitere Maßnahmen auf dem Gebiet der Umwelttechnologien.

Allein in den ersten drei Quartalen von 2008 sind etwa 4,3 Mrd. US-Dollar durch amerikanische Venture-Capital-Geber in

Clean-Technology-Unternehmen investiert worden. Demgegenüber wurden in Europa im gleichen Zeitraum nur 1,4 Mrd. US-Dollar investiert.

Auch China investiert massiv in Klima- und Umwelttechnologie!

Alle diese Investitionen sind sehr zu begrüßen, denn wir brauchen einen weltweiten industriellen Aufbruch in Richtung Energieeffizienz und Treibhausgasvermeidung! Aber daran wird auch deutlich, dass sich das Wettbewerbsumfeld für uns verändert. Der Wettbewerb nimmt zu und die Aufholjagd hat begonnen.

In diesem Zusammenhang möchte ich noch **drei Anregungen** geben.

- **ERSTENS:** Forschung und Entwicklung müssen in Deutschland stärker gefördert werden. Dazu gehört der Ausbau der themenspezifischen Projektförderung ebenso wie die Einführung eines international üblichen **Tax Credit** – also einer steuerlichen Forschungsförderung für alle FuE-Aufwendungen eines Unternehmens. Deutschland braucht im weltweiten Wettbewerb um Standorte und Köpfe **beides!**
- **ZWEITENS** brauchen wir mehr Leuchtturmprojekte und Erstanwendungen in Deutschland, um Innovationen von hier aus zum

wirtschaftlichen Durchbruch zu verhelfen.

Die Bundesregierung hat in ihrem Konjunkturprogramm 2 in diesem Sinne gehandelt: Mit dem Förderschwerpunkt **Mobilitätsforschung** haben wir kurzfristig die Chance, branchenübergreifend innovative Lösungen zu entwickeln und pilotieren. Das ist ein wichtiger Impuls zur Zukunftssicherung in der Automobil-, Chemie- und Elektroindustrie.

Ähnlich können wir auch in anderen Technologien Leitmärkte schaffen – zum Beispiel bei der CO₂-Abtrennung und Speicherung. Hier haben wir bisher in Europa eine Vorreiterrolle

eingegenommen. Jetzt ist es wichtig, dass in Deutschland mindestens zwei der 12 für Europa geplanten Demonstrationskraftwerke realisiert werden.

- **Drittens:** Ein Punkt, den Herr Prof. Keitel bereits angesprochen hat: Wir brauchen mehr Raum für Unternehmertum. Das heißt, wir brauchen hohe Effizienz in den Verwaltungen und ein regulatorisches Umfeld, das Kreativität und Innovation nicht einschränkt.

Besserer Klimaschutz ist nicht ohne Regeln erreichbar. Aber sie müssen konsistent sein. Und sie dürfen keine Innovationsbremse sein. Es sollten zum Beispiel nicht bestimmte

Technologien vorgegeben, sondern realistische, langfristige Ziele gesetzt werden!

Was wir brauchen ist ein Kompass, der Richtung und Maßstab vorgibt.

* * *

Meine Damen und Herren,
ich fasse zusammen:

Klimaschutz ist nicht eine Schachtel Pralinen, auf die man in harten Zeiten verzichtet.

Vielmehr ist Klimaschutz aus Sicht der deutschen Industrie ein Beitrag zum Weg aus der Krise, denn langfristig schafft er für uns Wachstumsmärkte.

Um den Klimawandel zu bremsen, sind vor allem Innovationen in der Klima- und Umwelttechnologie erforderlich. Da sind wir Weltmeister, da besitzen wir hohe Innovationskraft.

Hier sollten wir also auf keinen Fall den Gürtel enger schnallen, sondern der deutschen Industrie die finanziellen Anreize und den unternehmerischen Spielraum geben, ihre Innovationskraft weiter auszubauen.

Daran wollen wir als Initiative „Wirtschaft für Klimaschutz“ gemeinsam mit der Bundesregierung arbeiten – mit Ihnen Herr Minister und allen anderen Beteiligten.